

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 15.

Sonntag, den 18. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Wie die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, sind in Preussen auch die Wahlen zu den Gemeindevertretungen in Stadt und Land öffentlich. — Die Wahlen zu den Kreistagen und zu den Provinziallandtagen sind geheim. Öffentliche Wahlen finden in Preussen nur dort statt, wo auch das Volk das Wahlrecht hat.

## Jesuitentaktik.

Die Staatsmänner des Zentrums zeigen wieder einmal ihre Meisterschaft in der politischen Diplomatie. Während die Wogen des preussischen Wahlrechtskampfes hoch und höher gehen, halten sie ihre schwebende Waage in steter Bucht vor Anker und spielen die schlaue Schachpartie.

Zwar wird um ihre eigene Forderung gekämpft; und nach den Versicherungen des Herrn Vorst. im preussischen Landtage wollen sie diese wie bisher so auch fernerhin „unentwegt“ aufrecht erhalten. Aber das sind nichts als leere, heuchlerische Worte, hinter denen keinerlei Taten stehen. Niemand in dem ganzen Lande haben sie bis jetzt ihre Anhänger massen mobil gemacht; keine einzige Protestversammlung haben sie veranstaltet; mit keinem Appell sind sie an die Öffentlichkeit getreten. Das Gegenteil von dem, was sie tun sollten, tun sie. Die Führer beruhigen ihre Wähler aus der minderwertigsten Volksschicht, sie suchen sie vor dem Einfluß der sozialdemokratischen Ausrichtung zu schützen. „Stille, stille, kein Geräusch gemacht“, lautet die Losung, die sie ausüben. Die Zentrumspresse begleitet das Vorgehen der Linksliberalen in der Wahlrechtsaktion mit spöttischen Glossen und schimpft auf die ärmlichen Kundgebungen der Sozialdemokratie. „Der alte, wetterfeste Zentrumsmann kann, ohne daß seine Fundamente Schaden leiden, abwarten, bis die Zeit für eine Wahlreform reif ist“, schreibt die „Märkische Volkszeitung“, der Ableger der „Germania“, mit jhmischem Hohn.

Der Zweck dieser Taktik ist durchsichtig genug. Die schwarzen „Volksmänner“ halten den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für günstig, sich für die Durchsetzung von Volksrechten ins Zeug zu legen. Sie wissen, daß die preussische Wahlrechtsaktion Sprengpulver für den Bloß ist. Mit Tönen des Jornes sehen sie ihre junkerlichen Bundesfreunde noch in der konservativ-liberalen Paarung engagiert und sich selbst von all dem Schönen ausgeschlossen, was die politische Welt- und Tischgesellschaft mit der in Preußen regierenden Partei mit sich bringt. Schnüchlich harrten sie des Tages, wo der Bloß endgültig auseinanderbricht, und sie hielten sich, etwas zu unternehmen, was ihre Wiedervereinigung mit den Konservativen erschweren könnte. — Nein, die Konservativen sollen gerade jetzt, wo sich die Freisinnigen mit ihrer Forderung auf Befestigung des Massenwahlrechts als politische Verbündete un bequem machen, einsehen, wie viel bequemere, einflussreichere, staats-

männliche Bundesgenossen die Herren vom Zentrum sind! Die leitenden Geister der Kreuzzeitungspartei, die Männer der „Deutschen Tageszeitung“ haben das keine Augenblicke verkannt; sie sind längst bereit, die Zwangssehe mit dem Freisinn zu zerbrechen. Aber noch ist Wilton oben, noch hat die „höchste Stelle“ nicht die „Vertretung“ klar erkannt, die der Reichskanzler mit der Zulassung der Linksliberalen in die Regierungskombination begangen hat. Da muß es der „Krone“ zum Bewußtsein gebracht werden, daß die „edlen Herren der Kirche“ keine ungebärdigen Demokraten sind, sondern „Königstreue“ und „Konservativ“ bis auf die Knochen. Gerade mit seinem „taktvollen“ Verhalten in der Wahlrechtsfrage will sich das Zentrum das „allerhöchste“ zurückgewinnen. Was schert sich diese Partei um Volksrechte, wenn es sich um Wiedergewinnung seiner Wahlposition handelt! Können Sozialdemokraten und Linksliberale sich allein für die Wahlreform ins Zeug legen, denken die Zentrumsmänner; das wäre noch schöner, wenn man sich mit der Vertretung seiner eigenen, prinzipiellen „Forderung“ politische Schwierigkeiten bereiten würde! Solche Forderungen sind dafür da, daß man sich bei Wahlen mit dem Mantel des Volksmannes drabieren kann; aber sie haben in der Vertretung zu verschwinden, sobald „höhere Zwecke“ im Spiel sind!

Es ist schamlosste Jesuitentaktik, schmachlichster Verrat der höchsten Interessen des Volkes, daß das Zentrum nicht seine Macht aufbietet, um den Wahlrechtssturm zu stärken. Bei dem großen Einfluß, den es mit seinen ausgezeichneten Organisationen, mit seiner mächtigen großen und kleinen Presse, mit seinen sichtbaren und unsichtbaren Machtmitteln auf viele Hunderttausende von entrechteten Arbeitern, Handwerkern, unteren Beamten und kleinen Bauern noch ausübt, würde ein tatkräftiges Eingreifen dieser Partei von entscheidender Bedeutung sein. Im preussischen Landtag selbst wäre die Situation für die Regierung und die Konservativen sofort eine ganz andere, wesentlich schwierigere, wenn die starke Zentrumskraft energisch in den Kampf eingriffe, der das Kleine, in sich zwiespältige Gaudium der Freisinnigen nicht vorwärts zu treiben vermag. Aber fast stehen die Zentrumsmänner dabei; mit Hohn erklären sie, der Zeitpunkt sei zur Inangriffnahme einer Wahlrechtsreform nicht günstig, und in den Tönen des Jorns sehen sie sich ins Häufchen über die freisinnigen Antragsteller und schimpfen mit den Junkern um die Wette auf den sozialdemokratischen „Pöbel“, der vor dem Landtagsgebäude sein politisches Recht fordert.

Kann man sich eine schändlichere, volksfeindlichere Taktik denken? Mag man einem Teile der Linksliberalen Schwäche in der Wahlrechtsaktion vorwerfen, sie tun doch wenigstens noch etwas, und sie tun es in einer politischen Situation, in der sie sich mit ihrem Vorgehen nur Schwierigkeiten bei der Regierung, bei ihren konservativen Blutsbrüdern bereiten. Das Zentrum aber zieht mit der kältesten Berechnung seine Fahne ein und leistet den direkten Feinden jeder Wahlreform geheime Hilfe.

Reihen wir der schwarzen Stippstich die Mäse herunter! Nie gab es eine günstigere Gelegenheit, den Volksmassen, und insbesondere auch der Lohnarbeitermasse, die nach dem Zentrumsbanner folgt, diese Partei im rechten Lichte zu zeigen. Ein Teil unserer Presse scheint sich dieser Aufgabe noch nicht so recht bewußt geworden zu sein. Der Born auf die schwachmühtigen Elemente im Freisinnslager macht sie blind für die Niederträchtigkeit der offiziellen Zentrumstaktik. Hagelböden müssen die Stiege auf Zentrum fallen. Die schlaue Nachdenker müssen aus dem Busch herausgelockt werden. Nicht ungestraft sollen sie ihre verräterische Taktik fortführen können. Die katholische Arbeitermasse soll erfahren, daß das Zentrum in dieser erschwerenden Zeit ein Verbrechen an dem höchsten politischen Interesse des preussischen Volkes begeht.

## Vom Wahlrechtskampf.

### Wer waren die Wahlrechtsdemonstranten?

„Rheinisch-Westfälische Zeitung“: „Es sei nicht bezweifelt, daß viele tüchtige, ehrsame Arbeiter unter den Demonstranten waren, denen das Bier und das Phrasengebüsch der Sozialdemokratie zu Kopfe schlugen war. . . Wie stets aber bei Demonstrationen in Berlin übernahm überall, wo es zum Zusammenstoß mit der Polizei kam, der Mob die führende Rolle, der Verbrecher- und Zuhälterhagel, wie er im Norden und Nordosten Berlins ein Unweien treibt.“

„Kölnische Volkszeitung“: „Meistens waren es jüngere Leute. Auffallend war, daß die Kundgeber fast durchweg gut gekleidet waren. Fast alle trugen Wintermäntel und viele modische feine Hüte. Ersichtlich machte auch die unreife bessere Jugend den Aufzug aus Madanacht mit.“

„Kölnische Volkszeitung“: „Es sind nicht halbwegsige Burden, es sind Männer in gereiftem Alter. Männer in ergauntem Haar, die da an uns vorüberziehen. Unter den Kindern bei der Vorüberfahrt hörten wir, wie ein Polizeioffizier zu seiner Mannschaft auf eine Gruppe Menschen hinweisend sagte: Das sind ja alles anständige Menschen.“

Welches Bild sollten sich nun die rheinischen Leser der genannten drei Blätter über das Wesen der Berliner Wahlrechtsdemonstration machen? Verbrecher- und Zuhälterhagel waren die Demonstranten nach dem einen, unreife Jungen aus „besseren“ Kreisen und Rabaukbrüder nach dem anderen, und anständige Menschen gereiften Alters nach dem dritten Blatt. Merkwürdig — was der „Liberalismus“ nicht alles sieht, wenn es sich um die Sache des Rechtes handelt.

### Freisinnige mit Rückgrat.

Wie in wirklich freisinnigen Kreisen Berlins der Wind weht, zeigt folgende Notiz des „Berliner Tageblatts“:

„Unsere Leserkreise erhalten wir zahlreiche Zuschriften, in denen — entgegen unserer eigenen Auffassung — für die Straßenmanifestation zu Gunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechts Partei genommen wird. Die Abender dieser Zuschriften sind nicht damit einverstanden, daß wir diese Kundgebungen mißbilligt haben, und sie erinnern u. a. daran, daß in der Wahlrecht vom 25. Januar

## Jak.

Roman von Alphonse Daudet,  
Einzig autorisierte Uebersetzung.

(Nachdruck verboten.)

Dann kam ein neuer Brief: „Er irrt morgen ein!“  
Wiewohl d'Argenton geschrieben hatte, daß er bereit sei, das Kind wiederzusehen und sich glütig und nachsichtig zu verweisen, war die Mutter doch beunruhigt und wollte die Zusammenkunft vorbereiten. Sie ließ also Jak nicht mit in das Häufchen steigen, in welches den erwarteten Dichter von der Station Spey abholen sollte. Sie gab ihm eine verwirrte, für alle beide gleich peinliche Weisung, als ob sie die Mitschuldigen eines un-verzeihlichen Vergehens gewesen wären: „Du wirst hinten im Garten bleiben, hörst Du? Du wirst ihm nicht bei seinem Eintreten entgegenlaufen, sondern warten, bis ich Dich rufe.“  
Welche Aufregung für Jak.  
Er ging während dieser Stunde der Erwartung im Obstgarten auf und ab und lauschte auf dem kleinen Kieselpfad auf das erste Knirschen der Räder.  
Dann lief er fort, verbarg sich hinter die Johannisbeerhecke und hörte ihren Eintritt in das Haus, hörte seine trodene, klaglose Stimme und die Stimme seiner Mutter, noch trüber als gewöhnlich. „Ja, mein Freund. Nein, mein Freund.“  
Endlich öffnete sich das Fenster der grünmraunkten Gartenmaße.  
„Jak, komm' schnell. Du darfst kommen.“  
Sein kleines Herz schlug vor Atemlosigkeit und Furcht auf der Treppe; und gleich beim Eintreten fühlte er, wie schlecht er für eine so wichtige Zusammenkunft vorbereitet war. Dieser leichte Kopf auf dem bunten Schürhaken des Besessenen ergrübelte ihn, und die Verwirrung seiner Mutter, welche dem künftigen Kinde nicht einmal die Hand reichte, beängstigte ihn ebenfalls.  
Dennoch sammelte er ein „Guten Tag“ und wartete.  
Die Rede war kurz, fast rührend. Dem Dichter gefiel diese Haltung des Angellagers, und er war entzückt über den Streich, der seinem teuren Direktor gespielt worden.  
„Jak“, sagte er schließlich, „man muß ernst und arbeitsam sein. Das Leben ist kein Roman. Ich glaube gern an Fiktion; und wenn Du verständig bist, werde ich Dich sicherlich gewinnen, und wir werden alle drei glücklich leben. Ich würde Dir also folgenden Vorschlag: von der Zeit, die ich meinen schrecklichen künstlerischen Kämpfen widme, werde ich täglich eine oder zwei Stunden für Deine Erziehung, für Deinen

Unterricht abmüßigen. Wenn Du arbeiten willst, so verbürge ich mich, aus Dir, dem ungeschulten und leichtsinnigen Kinde, einen Mann wie ich zu machen, genugsam geküßt für die Schlächt.“

„Hörst Du, Jak?“ sagte die Mutter, durch das Schweigen ihres Kindes sehr beunruhigt. Begreift Du das große Opfer, welches unter Freund sich um Deinetwegen auferlegen will?“

„Ja, Mama“, murmelte Jak.  
„Gut, Charlotte!“ warf d'Argenton ein. „Man muß zuerst wissen, ob mein Vorschlag ihm gefällt. Wohl gemerkt, ich zwinge niemanden.“

„Nun, Jak?“  
Jak war so verblüht, als er seine Mutter Charlotte nennen hörte, daß er keine Antwort wußte, und so lange nach einer genugsam zirkulären, genugsam berechneten Erwiderung auf all' diesen Edelmut suchte, daß er schließlich seine Erkenntlichkeit in tiefes Schweigen begrub. Als seine Mutter das sah, warf sie sich in die Arme des Dichters, der ihr einen echten Teatertanz, schallend und kalt, verfehlte, und noch dabei ein Gefühl der Abneigung zu unterdrücken schien.

„O, mein Lieber, wie groß, wie gut Du bist!“ murmelte die arme Frau, während sich das Kind auf einen Wirt entfernte und die Treppe schnell hinabstieg, um seine Aufregung zu verbergen.

Im Grunde genommen, sollte Jak's Zukunft in diesem Hause für den Dichter eine Zerstreuung werden. Nachdem die erste Freude der neuen Einrichtung vorüber, hatte er sich bald gelangweilt bei dem beständigen Alleinsein mit Jak, welche er jetzt Charlotte nannte, teils in Erinnerung an die Goethe'sche Helbin, teils weil er ihr nichts mehr von der ehemaligen Ida von Barance lassen wollte. Mit ihr fühlte er sich vereint, ja, so sehr hatte seine hinreißende Persönlichkeit sich dieses unglückliche, beschämte und charakterlose Geschöpf unterworfen.

Die wiederholte seine Worte, prägte sich seine Gedanken ein, verdünnte seine Parabolen zu endlosem Geschwätz, sobald sie beide schließlich nur ein einziges ausmachten. Diese Einigkeit könnte unter gewissen Bedingungen als das Ideal des Glückes erscheinen, aber für d'Argenton war sie eine wahre Marter geworden, da er zu kampfsüchtig, zu streitbar, zu rechthaberisch war, um sich an dieser besänftigen Zustimmung genügen zu lassen.

Jetzt hatte er wenigstens jemanden, dem er widerprechen, den er leiten, erziehen konnte, dem er war wohl mehr Quälgeist als Dichter; und in so erregter Stimmung übernahm er Jak's Erziehung mit jener pomphaften Blüffhaftigkeit, jener methodischen Feierlichkeit, welche dieser ewige Priester seiner geringsten Handlungen beimschme.

Am anderen Morgen sah Jak beim Erwachen in seinem

kleinen Zimmer an dem Spiegel einen Anschlagzettel stecken, geschrieben von der schönen, sauberen Hand des Dichters, worauf in sehr großen Buchstaben zu lesen war:

Reglement.  
Das war ein Lebensabriß, ein Stundenplan, eine Unterteilung des Tages in eine Menge zahlreicher, kleiner Felder, bis zum Rande mit Beschäftigungen angefüllt. „Um 6 Uhr Aufstehen. — Von 6 bis 7 Uhr Frühstück. — Von 7 bis 8 Uhr Vortag. — Von 8 bis 9 . . .“ Und so weiter.

Derartig geregelte Tage gleichen Feinsten, deren geschlossene Falten zwischen ihren dichten Blättern kaum genug Luft zum Atmen und genug Licht zur Befriedigung der Augen hindurchlassen. Gewöhnlich sind solche Reglements nur dazu da, um bald umgeworfen zu werden; d'Argenton aber hatte eine kleinliche Strenge, die keine Ungenauigkeit duldete. Dazu kam die alte Vorliebe für das System, welcher sich der ehemalige Professor des Gymnasiums Morombal natürlich nicht hatte entziehen können.

D'Argentons System bestand darin, im Kopfe des Anfängers die verschiedensten Kenntnisse unter einander zu mischen, Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Algebra, Geometrie; Syntag nebli all' den unermeßlichen Elementarstudien. Der Natur blieb es hernach überlassen, diesen Mist zu entwirren, zu sondern, zu verfeinern.

Das System mochte ausgezeichnet sein, aber sei es, daß es für das Begriffsvermögen des Kindes zu unfaßend schien, sei es, daß der Lehrer nicht die Geschicklichkeit hatte, seine Theorien gut anzuwenden — Jak wußte keinen Nutzen daraus zu ziehen. Doch war er für sein Alter weit genug vorgeschritten, und trotz seiner zusammenhangslosen Erziehung viel klüger, als man gewöhnlich mit elf Jahren ist. Aber all das Verworrene, Ungeklärte seiner ersten Schuljahre wurde noch vermehrt durch den Mist des Systems, welchem ihn sein neuer Lehrer unterwarf. Ueberdies erschütterte ihn diese imponierende Persönlichkeit, und besonders beunruhigte und abforbierte ihn die freie Natur vollständig.

Aus dem kleinen, schimmlichten Hofe des Gymnasiums Morombal, aus dem entsetzlichen Zwischhäufer-Durchgang plötzlich in das volle Landleben veretzt, war er ergriffen, hingegriffen von der Erscheinung der Natur und ihrer fortwährenden Veränderung.

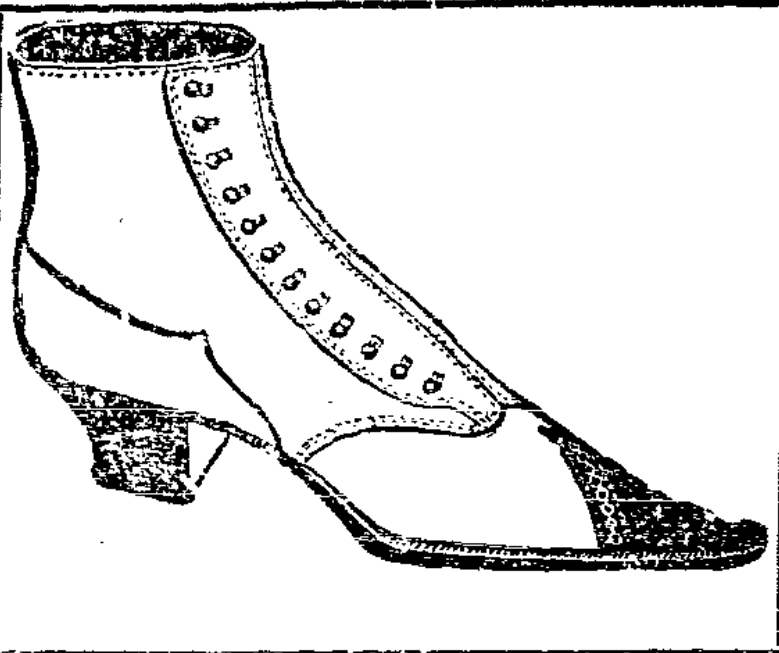
Wenn er sich während der schönsten Nachmittagsstunden in dem Zirkel des Professors und den Büchern gegenüber befand, ganz versenkt in sein großes Heft, dessen Seiten er vor sich sangen, sah, kann er sich nicht der herrlichen Luft, zu entweichen und mit irgend einem Artikel des Reglements in eine heile, buschige, freilebende Schule zu entziehen.  
(Vorfekuna folgt.)





# Inventur - Räumungs - Verkauf.

:: Wir bitten genau auf unsere ::  
Firma, sowie Strasse und Haus-  
No. zu achten, da wir in Breslau  
**nur ein**  
:: Verkaufsgeschäft unterhalten! ::



221 Beginn: Sonnabend, den 18. Januar.  
**Gewaltige Posten sind im Preise wesentlich herabgesetzt!**  
Solange die Vorräte in unserem Fabriklager reichen!

<b>Damen-Melton-Pantoffel</b> in allen Farben Ausnahme-Preis 95, <b>48</b> Pf.	<b>Herren-Schnürstiefel</b> derbes Weichleder, wetterfest Ausnahme-Preis <b>4</b> 90 M.
<b>Damen-Filz-Hausschuhe</b> in feinen Farben m. Plüschelinfassung Ausnahme-Preis <b>95</b> Pf.	<b>Herren-Weichleder-Schnallenstiefel</b> bequemer Strapazierstiefel Ausnahme-Preis <b>5</b> 90 M.
<b>Damen-Filz-Schnallenstiefel</b> mit Filz- und Ledersohle, bequem und warm . . . . . Ausnahme-Preis <b>1</b> 90 M.	<b>Herren-Schaftstiefel</b> kräftiger Arbeitstiefel, genagelt Ausnahme-Preis <b>6</b> 50 M.
<b>Damen-Spangenschuhe</b> Weichleder, beliebt für Strasse und Haus . . . . . Ausnahme-Preis <b>3</b> 20 M.	<b>Herren-Spiegelross-Zugstiefel</b> Uniform-Stiefel, aus einem Stück Ausnahme-Preis <b>10.30.</b> 8 50 M.
<b>Damen-Zugstiefel</b> haltbares Weichleder Ausnahme-Preis <b>3</b> 30 M.	<b>Mädchen- u. Knaben-Schulstiefel</b> extra dauerh. Qual., Ausnahme-Preis: Gr. 34 35 4.30, 31 33 3.90, 29 30 3.60, 27-28 <b>3</b> 30 M.
<b>Damen-Schnürstiefel</b> aus kräftig. Leder für jede Witter Ausnahme-Preis <b>4</b> 50 M.	<b>Kinder-Schnür-Knopfstiefel</b> Boxchromleder, elegant Ausnahme-Preis 25 28 <b>3</b> 90 M.

Reuschestrasse  
**16** / No.  
No. / **17**  
Reuschestrasse

# Max Tack

**Einzig u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,**  
deren Inhaber den Namen **TACK** führen.

**Stadt-Theater.**  
„Die verkaufte Braut“.  
„Die Habenerin“.  
„Nischenbrüder“.  
„Der Wildschütz“.

**Lobe-Theater.**  
„Ein Walzertraum“.  
„Ein Walzertraum“.  
„Der Benefizient“.  
„Ein Walzertraum“.

**Thalia-Theater.**  
„Hör“.  
„Hör“.  
„Hör“.

**Schauspielhaus**  
Gastspiel Alma Saccor:  
„Der Oberball“.  
Gastspiel Alma Saccor:  
„Der Oberball“.

**Lieblichs Etablissement.**  
**BROTHERS BOLLER**  
und das phänomenale  
**Januar-Programm.**  
Anfang 7. Chr.

**Victoria-Theater**  
(Simmerauer Garten).  
**Bellini**  
und des phänomenale  
**Januar-Programm.**  
Anfang 7. Chr.

**Sanarien-Bühne**  
„Die verkaufte Braut“.  
„Die Habenerin“.  
„Nischenbrüder“.  
„Der Wildschütz“.

**Jede kluge Mutter**  
gebraucht stets nur Sorbinen, die aus dem  
Allein-Verkauf **Werner Schlegel,**  
Breslau I, Nikolaistr. 21 geführten  
E. N. G. M. 4, 6, 8, 10, 12 Mh.  
Verletzung ausgeschlossen.  
Für Damen separat I. G. G., Einzelverkauf.  
Auswärts direkt Nachnahme.  
Zahlreiche Anerkennungen.

**Zur Aufklärung!**  
Die Schmeißer-Linsen-Büchlein dient nicht  
zur Aufklärung, sondern zur Unterhaltung.  
Die Schmeißer-Linsen-Büchlein dient nicht  
zur Aufklärung, sondern zur Unterhaltung.  
Die Schmeißer-Linsen-Büchlein dient nicht  
zur Aufklärung, sondern zur Unterhaltung.



General-Depot **Alfred Hentschel,**  
Tel. 7990. Breslau I, Leßingstr. 7.

**Möbel, Spiegel, Polsterwaren**  
in eigener Werkstatt von nur besten  
Materialien gefertigt. 95  
**Kein Abzahlungsgeschäft**  
gehört aber gern Zahlungs-  
weise enorm billig.  
Büchlein 100 Pf.  
Salontisch 18  
Transee mit mob. Aufsatz 60  
Sessel 60  
Bettsofa 45  
Zwiegel mit Schränken 35  
Tisch in guter Eisen 38  
Bettsofa mit Kissen 38  
Kochstuhl mit hoher Leuchte 4  
**Ceylon, Laster, Nieren,**  
**Bianco, erfil. Fabrikat**  
und viele, auch. Bestenpreisgarantie nur bei  
**F. Pauer, Sandstr. 5.**

**Breslauer Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße Nr. 17.**  
Sonnabend, den 18. Januar 1908:

**Grosser Masken-Rummel**  
im reichlich belichteten Saal bei nur höchstem Lichte, veranstaltet vom  
**M. G. V. Breslauer Zimmerer, genannt „Liedertafel“.**  
Hoch originelle Masken. Zwischen 11 und 12 Uhr: „Wagnis des Prinzen“  
Kanzel mit „einem achtbaren Gesellen“, dabei großer Scherzfall, Festsprengen,  
Pantomime, Gesang, Demaskierung sämtlicher Masken. Bier: Gr. Getränkeverköpfung.  
Umfang 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Trennung und Eintritt des Nachts nicht gestattet. Der Vorstand.  
Gänge im Saal: Herr 50 Pf., Dame 30 Pf.  
Gänge an der Kasse: Herr 60 Pf., Dame 40 Pf.

**Richard Klose und Frau.**  
**Richard Klose und Frau.**  
**Richard Klose und Frau.**

**Mir kann Keiner**

die Größe meines  
Kredit-Hauses,  
meine spottbilligen  
Preise u. nachweislich  
in Breslau einzig dastehende  
kleine Anzahlung nachmachen.  
Das sagt genug: **10**  
**Auf Abzahlung**  
**Möbel** einzelne Stücke —  
ganze Einrichtungen  
Anzüge. — **Überzieher.**  
Betten.  
**Max Biermann**  
52 Ring 52, erste Etage,  
neben der **Stoekgasse**  
Filiale: **Walden-  
burg**  
in **Schl.** Auch  
nach  
Aus-  
wärts!  
222

**Verband der Bäcker, Konditoren und Berufsgenossen.**  
Sonntag, den 19. Januar 1908,  
im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17:

**Großes Winter-Vergnügen**  
(maskiert und unmaskiert)  
bestehend in  
**Tanz, Verlojung und Blumenpolonaise.**  
In den Pausen: Humor. Vorträge u. scherzhafte Ueberraschungen.  
Anfang 4 Uhr.  
Preis der Karten inkl. Tanz für Herren 75 Pf., für Damen 25 Pf.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Vorstand.

**„Schützenhaus“ Gottesberg.**  
Sonntag, den 19. Januar 1908:  
**Großer humoristischer Abend**  
verbunden mit **Bockbier-Ausgang.**  
Auftritt des berühmten und beliebten **Salon-Humoristen Herrn Georg Böhme,**  
mit seinem neuen, brillanten Programm.  
Entrée 25 Pf.  
Es laden ergebenst ein  
Anfang 7 Uhr.  
**Georg Böhme. Max Kluge**

**Penders Brauerei, Fischergasse Nr. 24**  
Inhaber: **Ernst Krätzig.**  
Gewisse meine Lokalitäten einer geeigneten Beachtung. Für gut gewässertes Bier  
und billige Speisen ist bestens gesorgt. Jeden Sonnabend: **Eisbetreten.**  
Der Ausschuss von weissem Bock hat begonnen.

**Wüstenrieder'sche Rest-Handlung**  
Inh.: **Martin Langer**  
Anderjenseitstr. 23 **Breslau VI,** Anderjenseitstr. 23  
endliche  
**Reste nach Gewicht und Maß**  
nachweisbar direkter Bezug von der Fabrik  
käufer sehr billig bei allerbesten und feinsten Qualitäten.  
In Resten von 1—20 Metern führe ich: **Demast, Linon, Dowlas, Gendertuch,**  
**Jalet, Jüden, Kleider, Blusen- und Futterstoffe, Schürzengewebe** etc. etc.  
In regulärer Ware und Partiestücken führe ich nur die allerbesten Qualitäten  
zu sehr billigen, kaum zu billigen Preisen:  
**Beizeuge** (2 Weib. 4 Kisten), ff. Jacquard-Datun in Dreizehnmustern, geblickt  
und Ornamente, zu dem Einheitspreis von . . . . . Meter **17.35**  
**Macrobegug,** hochfein Delfin und Qualität . . . . . Meter **23.60**  
**Linonbezug,** extra fein, 84/130 . . . . . Meter **15.80**  
zweite Sorte, 86/135, sehr preiswert . . . . . Meter **14.10**  
**Louisiana-Bezug,** 86/88, 136/38 . . . . . Meter **12.95**  
**Dowlas,** 166 breit, sehr hart, zu Vertäuern . . . . . Meter **1.58**  
165 . . . . . zweite Sorte, zu Vertäuern . . . . . Meter **1.50**  
**Linon,** 135 breit, Louisiana-Bezug, zu Vertäuern . . . . . Meter **1.15, 1.05**  
**Jalet,** gefreist, leicht, echt, 130 breit . . . . . Meter **2.75**  
84 . . . . . Meter **2.10**  
**Rot Federleinen,** sehr fein und leicht, 130 breit . . . . . Meter **2.75, 2.25**  
84 . . . . . Meter **1.90, 1.35**  
**Crème Transparenzstoff** zu Fensterbühnen (feines Gewebe, 130 breit, elegant,  
hochdeutsches Delfin) . . . . . Meter **2.50, 3.50, 3.75 u. 4.50**  
Gute Bettdecken, per Hund . . . . . **2.50, 3.50, 3.75 u. 4.50**  
Feinste Wäsche und Unterleibung.  
Postersand gegen Nachnahme. Zahle Geld zurück, wenn Ware nicht gefällt.  
Wollwäschereier erhalten 3% Rabatt.

Deutscher Reichstag.

81. Sitzung, Donnerstag, den 16. Januar 1908, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Schön.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Fürsten zu Inn- und Rapphausen in üblicher Weise.

Nach beendeter Erledigung mehrerer kleineren Vorlagen wird in der Beratung der

Poleninterpellation über die Enteignungsvorlage fortgefahren.

Abg. Dr. Hecker (Fr. Vgg.): Die Enteignungsvorlage verstoßt gegen die Reichsgleichheit der Staatsbürger. Auf frühere historische Vorgänge kann man sich nicht berufen; sonst kommt man schließlich noch zur Verteidigung des Strandraubes.

Abg. Ledebour (Soz.): Herr Hecker hat dreimal wiederholt, daß er im Ernst sprach. Die Versicherung war notwendig. Andere Leute haben nämlich nicht geglaubt, daß Herr Wilson möglich in die Urne des Herrn Hecker sinken wird.

Abg. Dr. Böhm (Wirt. Vgg.): Die Sozialdemokraten beschwerten sich über Terrorismus und dabei übersahen sozialistische Gewerkschaftsmittelglieder ihren eigenen christlichen Vater. (Rufe u. b. Soz.: „Gügel!“)

von Mitterlichkeit ist bei unserem Junkertum und von humaner Ideologie bei unserer entarteten Bourgeoisie nichts mehr zu spüren. (Lebh. Zust. bei den Soz.) Geradezu lachhaft ist es, wenn verurteilt wird, die brutale Enteignungsvorlage mit den Idealen des Sozialismus in Zusammenhang zu bringen.

Abg. Dr. Böhm (Wirt. Vgg.): Die Sozialdemokraten beschwerten sich über Terrorismus und dabei übersahen sozialistische Gewerkschaftsmittelglieder ihren eigenen christlichen Vater.

Abg. Dr. Götze (Nat.): Jeder Staat muß sich selbst erhalten, das ist das erste Gebot. Die Polen hegen fortwährend gegen Deutsche so lange das nicht aufhört, müssen wir stets auf dem Wachposten stehen.

Abg. Dr. Götze (Nat.): Die Schlag-Zehringler sympathisieren mit den Polen. Was Ausnahmegelegenheiten bedeuten, haben wir unter der Herrschaft des Diktaturparagrafen am eigenen Leibe kennen gelernt.

Abg. Dr. Voithoff (Fr. Vgg.): Auf die preussische Enteignungsvorlage möchte ich das Wort Macaulays anwenden: „Sie ist schlimmer als ein Verbrechen, sie ist eine Dummesheit.“ (Sehr wahr! i. Zentr., b. d. Polen, Soz. und Freil.)

Abg. Seyda (Voll): Die Debatte hat gezeigt, daß die Mehrheit des deutschen Volkes nicht hinter der preussischen Polenpolitik steht. Nicht das deutsche Volk trägt die Verantwortung für die Enteignungsvorlage, sondern die Regierung und die Landräte.

Abg. Dr. Götze (Nat.): Ledebours Ausführungen beweisen nur, wie sehr die Sozialdemokratie den Reichsverband und meine Wirksamkeit fürchtet.

Abg. Ledebour (Soz. persönl.): Dr. Götze hat nicht widerlegt, daß Mangel und Taft ihn auszeichnen.

Abg. Ledebour (Soz. persönl.): So will ich sagen, daß er mit seinen jetzigen Ausführungen keineswegs Witz gezeigt hat.

Es folgen die Interpellationen betr. reichsgerichtliche Regelung des Knappschaftswesens.

Abg. Behrens (Wirt. Vgg.): Er bemängelt die Verschiedenartigkeit der Regelung des Knappschaftswesens in den verschiedenen Bundesstaaten.

Darauf verlag: das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. (Interpellationen betr. reichsgerichtliche Regelung des Knappschaftswesens, Viehwirtschaft.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Zu den Verhandlungen im Holzgewerbe. Die Wahrheit über die Unternehmerrückert wieder einmal folgende: In 27 Städten sind von den Unternehmern die Tarife gekündigt worden. Zur Begründung dafür hat der Vorstand des Unternehmerverbandes angeführt, er hätte sich bei den Verhandlungen im Dezember in Berlin „übergeben müssen“.

Der Vorstand des Unternehmerverbandes hatte auch den Vertretern der Holzarbeiter auf der Kasseler Konferenz schon die Absicht der Tarifkündigung mitgeteilt, als zwei Monate vor der Berliner Konferenz.

Aus aller Welt.

Skandalgeschichten bei der Löscharbeit in Boyertown.

Szenen, die ihrerzeit in der Geschichte eines Landes suchen, spielten sich bei dem Brande des Opernhauses in Boyertown ab. Während zweihundert Menschen in dem Theater verbrannten, verhalten sich die betrunknen Feuerwehrenten, bis sie schließlich mit Schmitteln und Pistolen zur Arbeit zurückgekehrt wurden.

Stöberer und Wilderer. Ueber die Ermordung des Försters Illmann in der Fasanerie des Gutes Krähne bei Wandersburg a. S. wird weiter gemeldet: Um drei Uhr nachts erschossen ein Ende zu machen, begab sich Dienstag Nacht Hegemeister Bollhardt mit Förster Illmann von dessen Wohnort in die Fasanerie, um dort zu wachen.

Ein Familien Drama ereignete sich am Donnerstag Mittag in Dresden. Dort erlosch in einer Dachwohnung des Bauers Freiherzer Straße 26 der 30 Jahre alte Bierausgeber Felix Hofmann seine beiden Kinder, ein vier Jahre altes Mädchen und einen anderthalb Jahre alten Knaben, und richtete dann die Waffe gegen sich selbst.

Die vertriebene Oberin. Nach einer Meldung aus Prag ist die Oberin der Nonnen, die den Dienst im Krankenhanse der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft in Königshofen versehen hatte, geflohen.

Opfer des Frostes. Erfroren sind in der Nacht zum Donnerstag zwei Personen. Der Arbeiter Bolat aus der Mühlenstraße in Berlin, der auf einem Stein eingeschlafen war, wurde morgens von Handweibern tot aufgefunden.

Selbstmord eines Gardifens. Selbstmord durch Erschießen verübte in der Nacht zum Donnerstag der Grenadier Klabe von der 1. Kompanie des Elisabeth-Regiments in Berlin.

Stobel-Unfälle. Die Unglücksfälle beim Stobel nehmen kein Ende. Aus Illmenau u. L. wird gemeldet: Beim Stobelnam „Abelbach verunglückten der Bäckermeister Finke und dessen Frau. Finke ist schwer verletzt, seine Frau war infolge Schwere sofort tot.

meindescheiler Erich Abermann aus der Mantelstraße 48 verunglückte und erhängt. Der Junge hatte einen unaussprechlichen Gang zum Umbretreiben. Dienstag früh Abend griff ihn ein Schussmann am Fiskus Busch auf.

Bei der Treibjagd erschossen. Bei einer Treibjagd in Walmerdorf bei Büllschau entlud sich durch Versehen das Gewehr des Bauern Klose. Die Jagung brach dann neben ihm lebenden 16 jährigen Treiber Fritzer in die linke Seite und zerriß ihm die Lunge.

Keine Chronik. Die Instrumente der Hamburger Saubritation für Erdbenenforschung registrierten Mittwoch Nachmittag 2 Uhr 10 Minuten ein Fernbeben mittlerer Stärke in einer Entfernung von ungefähr 9000 Kilometern.

In Potsdam Kohlenlager im Verbindungskanal in Mannheim brach Mittwoch Abend ein Schadenfeuer aus, das auf die benachbarte Doppelhalle des Getreide-Speditions-Geschäftes von Leon Weiß übergrang. Dadurch wurden 600 Sack Hafer und Weizen beschädigt.





die Arbeitermännchen vor. Der Feuerwehrmann Dabst erhielt einen Stich in die linke Seite des Kopfes, der Aufseher Kroschke erhielt einen gefährlichen Stich in den Kopf. Endlich gelang es der Polizei mit Hilfe der Feuerwehr, die Ergebenen auseinander zu treiben, worauf die Mehrzahl von ihnen die Flucht ergriff. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Als Missetäter konnten festgestellt werden der Dachdecker Paul Müller, der Arbeiter Albert Heilmann, der Arbeiter Paul Pfeiffer, sämtlich aus Wernersdorf, und der Arbeiter Wilhelm Koch aus Kapsdorf. Auch die Namen verschiedener weiterer Teilnehmer an dem Streik sind ermittelt worden. Die ersten gerichtlichen Vernehmungen haben bereits stattgefunden.

Es handelt sich zwar nicht um Sozialdemokraten, immerhin werden sich die Kandidaten doch noch etwas anders abspielen haben. Vielleicht läßt das Gericht die Sache auf.

**Dirschberg, 17. Januar.** Ein neuer Sternfeld. In Wernersdorf bei Kalben an der Mühe wurde am Dienstag ein Mühlenarbeiter verhaftet, der im Jahre 1905 schon einmal unter dem dringenden Verdacht, den Arbeiter Knauer ermordet, verurteilt und seine Bestimmung angetreten zu haben, festgenommen, auf dem Transport aber geflohen war.

**Kayman, 17. Januar.** Rechtzeitig dem Leben entrückt ist der Kaufmann Ritter, über dessen Tod wie gestern im lokalen Teil berichtet. Es wird hierüber noch geschrieben. Neben eine große Zahl hiesiger und auswärtiger Geschäftsleute ist durch den Kaufmann Max Ritter recht großes Unheil gekommen. Ritter war hier Vertreter der Zweigvereinsleitung des hiesigen Gewerkschaftsbundes, ein alle Angelegenheiten der hiesigen Gewerkschaften betreffend. Ritter hat für den hiesigen Gewerkschaftsbund bedeutende Summen durch seine Vinger. Er hat nun dabei vielfach das von den Bauherren für die Gewerkschaften nicht in Bar an die Gewerkschaften abgeliefert, sondern die Gelder dafür gegeben, die dann bei den hiesigen Bankgeschäften disponiert wurden, und das Geld hat er in seinem Interesse verwendet. Die auf diese Weise bis jetzt ungedeckt gebliebene Summe soll 70.000 Mark betragen. Ein Gewerkschaftsmitglied 24.000 Mark, ein anderer 20.000 Mark. Aber auch andere Gewerkschafts- und Privatleute beklagen den Verlust nicht unbedeutender Summen. Es handelt sich dabei um Opatowitz, Eisenhändler, Schöner, Schneider und andere Handwerker, die er nicht bezahlte. Ritter lebte flott. Es war auch bekannt, daß er nobelere Kassen hatte. Er fuhr viel mit dem Automobil; der Wert der Kasse betrug 10.000 Mark. Ammerkin ist es aber zu verwundern, daß die Kasse so schnell eingetreten ist. Er besaß ein jährliches Einkommen von mindestens 6-7000 Mark, und seine Frau hatte von dem hier erworbenen Gewerkschaftsmitglied 16.000 Mark geerbt. Das ist natürlich verloren, denn Ritter hat diese dem Gewerkschaftsbund als Pfand übergeben müssen. Dienstag Abend wurde bekannt, daß Ritter verschwunden war. Man suchte ihn, da wieder mehrere Briefe fällig waren. Er hatte sich schon am Montag Nachmittag nach Dirschberg und von dort nach Breslau begeben, und zwar in der Absicht, sich dort das Leben zu nehmen.

**Neustadt OS., 17. Januar.** Ein recht behauerlicher Unfallsfall ereignete sich vor einigen Tagen in Sankt-Johann hiesigen Kreises. Das hiesige Ebnichen des Schmieders Johann Weiser aus Hühnerbach war mit einem Schlitten von da nach Sankt-Johann mitgeladen, wo derselbe vor einem Gassenhause anhielt. Dem Absteigen kam der Kleine den Weiser ein Pferd aus und trat mit dem Kopf auf den Rücken des Kindes, so daß das Kind in das Kloster der Dammbergener Brüder nach hier gebracht, wo von dem Anstaltsarzt durch operationen Entwirrung bis in das Gehirn eingebrungenen Teile des verletzten Stirnhirns entfernt wurde, wodurch sich der Zustand des Kindes inwischen derart gebessert hat, daß Hoffnung auf Erhaltung des Lebens besteht.

**Jalsen, 17. Januar.** Schwarze Wöden. Bei zwei auf der Kleophasgrube angelegten Rutenen wurden schwarze Wöden am 17. festgestellt, die durch andere Rutenen eingeschleppt worden sind. Dier'schen Rutenen, an denen die Schutzimpfung noch nie vollzogen worden ist, sind im Rutenenregister eingetragen. Alle Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen. Die Schutzimpfung der ganzen Belegschaft der Kleophasgrube ist angedeutet worden.

**Ratibor, 16. Januar.** Der Gewerks in Chemnitz den Kampf nicht, wenn er ihm aufzusuchen wird. So heißt es in einem Flugblatt, das die „Dirische“ (Schloßen). Aber nach Möglichkeit sollen Tarifverträge erstreckt werden. Das ist die neue Parole nach Eselers. Ehen wir uns einmal die Tarife der Firma G. & C. Comp., Ratibor, an. Mit Einverständnis der organisierten Formet wurde im November 1908 vereinbart:

**Ihr Zahradler mit Arme:**

Tarif 1906.		Stücke unter 5 Kilogr.: 20 Mark,	
Stücke von 5 bis 10	10	14	Mark,
" " 10 " 15	15	12	"
" " 15 " 25	25	10	"
" " 25 " 50	50	8	"
" " 50 " 100	100	6	"
" " 100 " 250	250	5	"
" " 250 " 500	500	4	"
" " 500 " 1000	1000	3.50	"
" " 1000 " 2500	2500	3	"
Stücke über 2500		2.50	"

Der neue Tarif der Firma, der am 23. Oktober in Kraft treten sollte, wegen dessen Annahme die Stahlformet seit dem 9. November im Streik stehen.

**Zahradler mit Arme:**

Tarif 1907.		Stücke unter 5 Kilogr.: 15 Mark,	
Stücke von 5 bis 15	15	10	"
" " 15 " 25	25	8	"
" " 25 " 50	50	6	"
" " 50 " 100	100	5	"
" " 100 " 250	250	4	"
" " 250 " 500	500	3.50	"
" " 500 " 1000	1000	3	"
Stücke über 1000		2.50	"

Über Pa'e wird aus dem Tarif 1907 ersehen, daß dieser den Arbeiter doppelt beträgt, nämlich im Gewicht wie auch im Geld. Es würde jedoch kaum einnehmen, wollte man den anderen Teil des mühseligen Tarifes berücksichtigen. Die „Dirische“ aber, die für sämtliche Tarifabschlüsse in dem Flugblatt eintraten, haben nichts Geringes zu tun, als Streikarbeit zu verrichten. Das nennt man „vor dem Kampf nicht mühseligen“. In Ratibor tritt man in Reduzierung der Löhne aufgrund der Gewerksvereinsorganisation ein. Dabei wissen sie sich in Versammlungen nicht genug als anständige Menschen zu empfehlen. Nicht genug damit, so bitten sie die Direktion selbst, daß man sie aus der Eisengießerei in die Stahlgießerei zur Streikarbeit weihen möchte. Es ist eine Unverschämtheit, im Flugblatt zu erklären: Der Gewerksverein tritt namentlich für die Verbesserung im Arbeitsverhältnisse ein. Immer wieder werden die Millionen dem Vnder Arbeiter vorgelegt, die zur Unterhaltung des Kampfes bereit stehen, man verweigert aber wohlweislich, daß das Kranken- und Sterbekassenbestände sind, die das gesetzliche Grundkapital bilden.

Die Stahlformet appellieren an die Solidarität des gesunden Menschenstandes, die Vertreter dahin zu weisen, wohin sie gebien: „ur, aelben Gewerkschaft!“

**Ratibor, 16. Januar.** Unschuldig angeklagt. Im vergangenen Sommer erhielt eine Witwe Siebel hiersehl mehrere Trahbriele, in welchen ihr angeklagt wurde, daß sie mit ihrem Kasse in die Luft gesprengt werde, wenn sie nicht eine Summe von 2000 Mark an einer näher bezeichneten Stelle des Südpars niederlege. Die sehr beunruhigte Frau wandte sich an die Polizei, und diese rief ihr, ein Leinwandstückchen, mit Papierstempel gefüllt, an der bezeichneten Stelle niederzulegen, was sie auch tat. Als dann ein Mann das Stückchen abholte, nahm er auf der Lauer liegender Kriminalbeamter die Verfolgung auf. Der Expreser war aber schneller und entkam seinem Verfolger. Dieser traf dann einen Bergmann im Südpars, und als er diesen frag, ob er nicht einen von ihm ungefähr bezeichneten Mann gesehen habe, bejahte dieser und meinte, das sei der Täter Stornas aus Domb gewesen. Lebhaftig auf diese Aussage hin holte sich der Beamte dann den Täter Stornas aus seiner Wohnung und verhaftete ihn, und obwohl St. ent-

schloßen in Abrede stellte, im Südpars gewesen zu sein, seine Unschuldigkeit dort auch nicht erwiesen werden konnte. Stornas nachwies, daß er die Frau S. nicht kenne, auch die Handdrift, in welcher die Trahbriele geschrieben waren, nicht die des Beschuldigten war, blieb er doch in Haft und wurde unter Anklage gestellt. In der Verhandlung vor dem Landgericht Reuthen legte der Verteidiger des Angeklagten Abel Briefe vor, die nach der Verhaftung Stornas an Frau Siebel gerichtet wurden und offenbar von dem früheren Briefschreiber kamen. Der Angeklagte erklärte auch vor Gericht, von der ganzen Geschichte nicht das geringste zu wissen. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung Stornas, auf die dem auch das Gericht erkannte. Hier kann gewiß von einem argen Vorgehen der Polizei wie der Anklagebehörde gesprochen werden. Neben wird nach Lage unserer Verhältnisse dem ungeschuldeten Verhafteten nicht die geringste Entschädigung zufließen, er muß den materiellen Schaden mit die seelischen Leiden als eine „Schickung Gottes“ hinnehmen.

**Wesen, 17. Januar.** Vor dem Schurergert hat sich der Arbeiter Emil Großer aus Kosschitz wegen verurteilten Lotislagas zu verantworten. Dem Angeklagten, der seit Mai v. l. verhaftet ist, und mit seiner Frau in Unfrieden lebte, wurde diese wiederholt unter Minahme des Geldes und anderer Sachen entlaufen. Als er sie aus dem elterlichen Hause zurückholen wollte, wurde er von den Angehörigen der Frau in grober Weise mißhandelt. Der Angeklagte beschloß darauf, seine Frau zu töten. Mit einem Revolver beschaffte, begab er sich nach Klon, wo seine Frau auf dem Felde arbeitete. Hier feuerte er drei Schüsse auf sie ab, verletzte sie jedoch nur leicht am Kopfe, wo der Hand und am Oberarm. Nach der Tat und bei der Vernehmung weinte der Angeklagte und zeigte heftige Reue. Nach der Aussage des Arztes Dr. Kuhn, der die verletzte Frau behandelte, waren die Verletzungen weder gefährlich, noch für den ferneren Gesundheitszustand der Verwundeten nachteilig. Verheiratet Dr. Kunau, der den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersucht hat, erklärte, daß Großer ein geistig beschränkter Mensch sei, der von einem Trunkensolde abstamme und auf besten Geisteszustand außerdem schwere Krankheiten, die er in seiner Jugend durchgemacht hat, nachteilig gewirkt haben. Er versicherte, daß der Angeklagte die Tat in höchster Erregung und in unzurechnungsfähigem Zustande begangen habe. Der Angeklagte wurde trotzdem verurteilt; er erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

**Wesen, 17. Januar.** Mandatentberlegung? Der „Zukunft Berl.“ will erfahren haben, daß der polnische Abgeordnete Dr. v. Dalembovski, der in der Einsetzungskommission die bekannte Erklärung abgegeben hatte, die von der gesamten polnischen Presse heftig angegriffen wurde, nach den beendeten Verhandlungen über die Einsetzungsvorlage sein Mandat niederlegen werde.

Das ist kein Terrorismus! Die „Gaz. Ohauska“ berichtet folgenden Fall von Terrorismus anlässlich der Reichstagswahl: Der Briefträger Sakski aus Lutomo im Kreise Gomburg wurde zwangsweise pensioniert, weil er, wie festgestellt, bei der Reichstagswahl den polnischen Kandidaten gewählt hatte. Zunächst bestrift S. seine Tat; es wurde infolge dessen ein Disziplinungsverfahren gegen ihn eingeleitet, wobei er unter dem Eide zugeben mußte, daß der von ihm abgegebene Stimmzettel den Namen des polnischen Kandidaten trug. Die Reichstagswahl ist geheim, eine Verletzung des Wahlscheines ist strafbar. Die so mit dem Wahlscheine unzugehen, heulen dann über den Terrorismus der Sozialdemokratie!

**Gnesen, 17. Januar.** Herrlich ist's Solbatenleben! Der Rekrut Jakobson vom hiesigen Dragoner-Regiment hatte sich kürzlich von seinem Truppenstall entfernt. Er ist jetzt mit erprobten Füßen in seine Garnison zurückgekehrt. Der Bedauernswerte hat sich vier Tage und Nächte in einem Strohschaber ausgehalten und von Grünholz, den er sich Nachts aus dem Garten eines in der Nähe wohnenden Weibers holte, genährt.

**Schneidemühl, 17. Januar.** Ertrunken. Beim Schlittschuhlaufen brach der Maler Rasch von hier ein und ertrank.

**Secretariat für Bauarbeiterschicht.**  
Bureau: Adlerstraße 3. Telefon 8358.

Am 16. d. Mts. verstarb nach langem Leiden die Frau unseres Freundes und Kollegen Tischler Tharsz  
**Clara Tharsz geb. Wolf**  
im Alter von 39 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr.  
Trauerhaus: Vinzenzstrasse 3

Am 16. d. M. verschied nach langem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Cousine, Frau  
**Klara Tharsz geb. Wolf**  
im Alter von 39 Jahren.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, v. Trauerh. Vinzenzstr. 3, nach d. Erlöserfriedhof in Oswitz.

**Uhren, Ketten, Ringe.**  
Nur gutes Fabrikat. 5739  
Billigste Preise.  
**Max Frenzel, Uhrmacher**  
Friedrich-Wilhelmstr. 30.

Inhaber:  
**Julius Eifler Eduard Ströbe**  
Sargmagazin und Beerdigungs-Anstalt  
BRESLAU, Friedrich-Wilhelmstrasse 55/57  
Ecke Friedrich-Carlstrasse 5957  
empfehlen sein reichhaltiges Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Ausföhrung einer gütigen Beachtung.  
Leichttransporte per Bahn und Gasbahn zu soliden Preisen.

**Hosennäherinnen Maschen** f. Her. u. Dom. verl. S. Reich, 2 Sonnenstr. 20, II. r.  
Nur kurze Zeit  
hier ist die Gelegenheit,  
**Schuhwaren**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu erwerben.  
Es 400 Paar neue, reiche Schuhe, Schuhe, für jedermann passend, bis zur Hälfte des rechten Wertes erwerblich. 3. 9.  
**Echt Box-Calf-Herr u. Schür-Zu u. Schnallentiefel**  
Hähe 10.- bis 12. je 7.50 bis 10.  
Hähe 10.- bis 12. je 6.50 bis 10.  
**Damen-Box-Calf-Schür- und Knopfstiefel,**  
Hähe 9.50 bis 12. je 7.50 bis 10.  
**Echt Chevreau-Damenstiefel, Orig. Good, Welt,**  
Hähe 12.- bis 14. je 8.50 bis 12.  
Zwei Gummi- und Gummischuhe  
für Herren, Damen und Kinder  
mit einer regulären Zeit, solange der Vorrat reicht.  
Sind genau auf jeden Schuhmacher zu wählen, jedes Paar ist ausgezeichnet.  
**Gustav Bürger, Leuthenstraße 23.**

**Saison-Ausverkauf**  
Birta 10000 La Goldaufwalzen bei 10 Stück a 65 Pfg., bei 20 Stück 60 Pfg. [225 darunter die neuesten Aufnahmen]  
Birta 6000 Platten bei 10 Stück a 65 Pfg., Orig. Schittas 1.25, Orig. Platten 1.90, sowie den großen Bestand in Original-Jonothon und Homophon-Platten.  
Birta 600 Phonographen mit Plattenapparate verläufe zu jedem annehmbarem Preise, nur um Platz für meine neuen  
**Fahrräder**  
zu schaffen, schon von 3. 4. 6 bis 10 Mark.  
Sonderkleine zur Reklame, sehr lange Distanz, einen vorzüglich.  
Konzert-Phonographen mit 10 Stück La Goldaufwalzen für 9 Mark, guten Plattenapparat mit 10 Platten für 13 Mark.  
Sonderkleine Plattenapparate für 14.50, 16.50, 18.- bis 20. Mark.  
**Bernh. Weiler, Breslau, Klosterstr. 15, Ecke Feldstraße.**

**Trauer-Hüte**  
in größter Auswahl zu billigen, festen Preisen  
**M. Tichauer,** 225  
Renschestrasse 47. part. und I. Etage.

**A. Franz Nachf. H. Wiersing**  
Messergasse 1, am Neumarkt.  
Größtes Theater- und Masken-Garderoben-Berleih-Institut.  
Große Auswahl in Costümen, Hüte, etc. nach Maß.  
Neu-Anfertigungen prompt und billigst.  
Telephon 7000.

**Ross-Schlächtere**  
31 Gräbshenerstraße 31  
empfehlen junges Fleisch, sowie sämtliche Waren zu billigsten Preisen.